

25. September 2014

Das Kind (Folge 401)

Erzählungen von Rainer Kolbe

### **Brotbrot**

Mein morgendlicher Sport ist Spagat: der Spagat zwischen „gesund“ und „lecker“. Für einen erwachsenen Menschen sind „gesund“ und „lecker“ im besten Fall synonyme Begriffe. Wenn Erwachsene beispielsweise von schmackhaftem Brot sprechen, meinen sie gesundes Brot. Also mit Körnern vielleicht und tendenziell etwas dunkler. Sie merken, ich drücke mich bemüht diplomatisch aus.

Wenn Kinder von Brot sprechen, meinen sie Toastbrot oder Knäckeibrot. Also ohne Körner und in jedem Fall hell. Keinesfalls irgendetwas wie Vollkorn oder dergleichen eklige Sachen.

Zur Unterscheidung der verschiedenen Brotgattungen hält unsere Familiensprache das Wort „Brotbrot“ bereit, also mit etwas Körner oder gar voll mit Körnern. Da gibt es natürlich feine Abstufung von „lag beim Bäcker mit Vollkornbrot in einem Regal, ist ansonsten aber genießbar“ bis hin zu „echtes Vollkorn! mit Körnern!“.

Morgens gehe ich in die Küche hinunter, um den Frühstückstisch zu decken, während das Kind noch sein Englisch-Heft sucht. Ist der Tisch bereitet, bereite ich Pausenbrote. Hat das Kind alle Hefte beisammen, kommt es in die Küche.

„Wie viele Scheiben soll ich dir machen?“ „Vier!!“ Ein hungriges Kind. Das sicherheitshalber hinterherschickt: „Äh, was für Brot?“ „Brotbrot“, lautet also meine Antwort. „Dann nur zwei Scheiben!!“ Gut, damit kann ich leben, zwei Scheiben Vollkornbrot sind sicher so nahrhaft wie vier Scheiben Toastbrot. Wenn nicht noch nahrhafter.

Die Entscheidung, ob die morgendliche Lösung die beste Lösung ist, fällt ohnehin erst, wenn das Kind nach Hause kommt, den Ranzen öffnet und mir seine Brotdose präsentiert: leer! Kindliche Wünsche und väterliche Vorschläge, das Pausenbrot betreffend, passten also halbwegs zusammen.

Bringt das Kind aber Brot oder größere Teile desselben wieder mit, muss ich Toastbrot hinzufüttern. Es nützt mir nix, jeden Morgen vorzügliche Körnerbrote mit biologisch vollwertigem Halbfettirgendwas zu basteln, wenn sie im Mülleimer landen. Als ich zur Schule ging, konnte man seine vollwertigen Genüsse problemlos in zuckerhaltige Halbfertigwaren eintauschen, die Siebziger Jahre waren da nicht zimperlich. Nicht, dass heute alle Eltern jeden Morgen gesundheitsbewusste Schulbrote basteln, aber regelmäßig verlässliche Tauschpartner findet ein vollwertgequältes Kind auch nicht mehr.

Das ist aber auch gar nicht notwendig, denn es gibt ja die „Bisstrothek“, die Cafeteria an der Schule. Wenn ich mich im Internet einlogge und den wöchentlichen Bisstrothek-Online-Kontoauszug meines Kindes betrachte (ja, das gibt es!) und da dann allzu oft Wörter wie „Schokobrotchen“, „Croissant Spezial“ oder „Cookie“ auftauchen, werde ich geringfügig mahnend.

Und bereite am nächsten Morgen mal wieder ein Toastbrot zu, denn ich will ein ehrliches Kind, das sagt, was ihm nicht schmeckt, bevor es meine Brote in den Müll schmeißt und sich nur noch von „Croissant Spezial“ ernährt. Wie gesagt, es ist ein täglicher Spagat.

Das kleine Kind ist wesentlich unkomplizierter. „Was möchtest du auf dein Pausenbrot?“, frage ich morgens. „Fleischwurst“, lautet die Antwort. „Haben wir nicht mehr“, lautet die Antwort.

„Dann will ich gar nichts“, lautet die Antwort. So einfach kann es sein. Ich mache dann was mit Tomaten und Frischkäse und staune mittags: Die Brotdose ist leer! Schule ist anstrengend, besonders, wenn man seit vier Wochen in die erste Klasse geht.

Die nächste Überraschung folgt auf dem Fuße. Ich reiche zum Mittagessen möglichst verschiedene Brotsorten, und ohne zu zögern greift das große Kind nach einer Scheibe „Korn an Korn“. Ach ja, „gesunde Ernährung“ ist gerade Thema in der Schule. Mal sehen, wie lange diese frischen Erkenntnisse vorhalten. Vielleicht sogar bis zum Abendessen, da ist Gemüsepfanne geplant ...